

Der die Puppen tanzen lässt

Hannover gilt als Hochburg der Puppenbühnen. Gerhard Seiler hat „De Poppenspeeler“ einst von seinem Vater übernommen. Er spielt gemeinsam mit zwei anderen Gruppen am ersten Figurentheaterhaus der Stadt.

VON SONJA FRÖHLICH

In der Magie steckt viel Muskelkraft. Gerhard Seiler schleppt Holzkisten und schwere Anglertaschen durch den Hintereingang. Es ist 8 Uhr morgens, und draußen ist es noch dunkel, als die Arbeit im Figurentheater in Vahrenwald beginnt. „So einen kurzen Weg zur Bühne hatte ich noch nie“, sagt der 63-Jährige. Der Mann, der vor 34 Jahren die einstige Puppenbühne „De Poppenspeeler“ von seinem Vater übernommen hat, lächelt glücklich. Erstmals spielt er – gemeinsam mit anderen – in einem eigenen Haus.

Im September bezog sein Ein-Mann-Unternehmen gemeinsam mit den hannoverschen Puppenbühnen Filou Fox und Marmelock das Figurentheaterhaus Theatrio am Großen Kolonnenweg. Damit hat Hannover, das schon zuvor mit gut einem Dutzend Gruppen als Hochburg des Figurentheaters galt, erstmals eine eigene Spielstätte bekommen. Und deren Bilanz kann sich sehen lassen: In den vergangenen zweieinhalb Monaten sahen bereits 5000 kleine und große Besucher die ersten 50 Aufführungen.

„Alle sehen, dass wir schön spielen. Aber dass wir schon zwei Stunden vorher richtig rödeln, das sieht niemand“, sagt Seiler lachend. Seiler ist nicht nur der Roadie, der die Kisten schleppt. Er ist gleichzeitig auch Kulissenbauer, Licht- und Tontechniker, Theaterdirektor und Manager in einer Person, um letztlich die Puppen spielen zu können. Für sein neues Stück „Die Steinsuppe“ hat er sich einem Kinderbuch von Anais Vaugelade bedient. Mit dem Verlag habe er zähe Verhandlungen „wie auf einem Teppichmarkt“ geführt, sagt der Puppenspieler. Der Grafikerin des Verlags habe er vorab Musterpuppen zur Ansicht schicken müssen. „Sie hat sich aber gleich in das Stoffschwein verliebt, weil es so schöne Augen hat“, sagt Seiler, der gern ein wenig aus dem Nähkästchen plaudert.

Routiniert setzt der 63-Jährige die Bühne, eine Art Tapeziertisch mit zwei Böden, und die Stativ für die Scheinwerfer zusammen, zieht die Stoffe für den Hintergrund auf, packt eine kleine Musikanlage und einen



Theaterdirektor, Bühnentechniker und Puppenspieler in einer Person: Gerhard Seiler haucht seinen Figuren Leben ein – er röchelt den verschnupften Wolf und gackert das Huhn. Bösch (2)

Lichtcomputer aus und schließt die Geräte in einem Wirrwarr aus Kabeln an. Wichtig ist, dass die dazu passenden Fußtasten auf den Boden geklebt werden – links für die Musik, rechts fürs Licht. Ein kurzer Sound- und Lichtcheck, fertig. „Heute geht das alles besser. Früher musste man sich mit einer Handpuppe nach hinten zum Schalter spielen, um das Licht anzuknippen“, erzählt Seiler.

145 Kinder kommen heute in seine Vorstellung. „Es wird brechend voll“, sagt die Organisatorin des Theaterhauses, Heike Geißmar, während sie Stühle rückt und weiche Teppiche zum Sitzen vor die Bühne legt. Auch im geheimen Requisitenfach, dem Unterboden des Bühnensichs, erhält alles seinen exakten Platz. „Die Reihenfolge muss stimmen, sodass ich danach greifen kann, ohne nachdenken zu müssen“, erklärt Einzelkämpfer Seiler. Also sitzt das Schwein neben der Zucchini, die Ente neben dem Porree, das Schaf neben der Möhre, in der Mitte steht der Campingkocher, dahinter der Suppentopf und die TÜV-geprüfte Nebelmaschine fürs Kochen. Auch die Thermoskanne ist gefüllt und griffbereit. Zu Beginn der Vorstellung sehen die Kinder, wie dampfender Kaffee in den Becher fließt. „Die sind ganz verwundert, dass ich nicht nur so tue, als ob ich trinke“, sagt der Puppenspieler. „Je realisti-

scher alles aussieht, umso so mehr glauben die Kinder das (Puppen-) Spiel und lassen sich davon verzaubern.“

Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung strömen die ersten Kinder ins Foyer der Spielstätte. Ihr aufgeregtes Rufen und Kreischen hallt durch die Tür bis zur Bühne. „Da sind sie – ich muss mich jetzt beeilen“, sagt Seiler bestimmt und schaut auf die Uhr. Wenige Minuten später, als die Kinder den Vorstellungsraum stürmen, hat er die Bühne schon abgedeckt und ist im Dunkeln verschwunden. Als dann französische Akkordeonmusik ertönt, poltert er als Marktverkäufer in Mütze und Kittel auf die Bühne, hustet und prustet: „Was für ein Schietwetter!“

In der nächsten Dreiviertelstunde führt er bis zu sechs Tierfiguren an kleinen Griffen über den Bühnentisch, deren Köpfe so genährt sind, dass sie im Lichtkegel verblüffend echt wirken. Seiler röchelt den verschnupften Wolf, schnattert die Gans, grunzt das Schwein und gackert das Huhn – gemeinsam kochen die Tiere eine Steinsuppe. Während die Kinder gebannt auf das magische Spiel der Stofftiere gucken, registrieren sie den Mann dahinter gar nicht mehr. Aber wer ihn doch einmal anschaut, sieht ihn lächeln.



Alle Requisiten stehen in exakter Reihenfolge im Geheimfach seiner Bühne.